



GESAMTANSICHT

SCHULE IN UNTERTEUTSCHENTHAL

ARCHITEKT ERNST TROMMLER, GERA

MIT 10 ABBILDUNGEN

NACH FOTOS VON PIEPERHOFF, HALLE A. S.

Die im vorigen Jahr errichtete Schule in Unterteutschenthal hat insofern eine besondere Beachtung gefunden, als ihre Abbildungen in illustrierten Tageszeitungen gezeigt wurden, mit dem Hinweis, welche opulente Anlage eine kleine Landgemeinde, also ein Dorf, sich leistet. Es spukt eben heutzutage noch die Vorstellung, daß eine Dorfschule primitiv sein müsse, daß, wie es vor dem Kriege noch vorgekommen sein soll zumal dort, wo der Gutsherr Schulpatron war, die Schweineställe besser gebaut wurden als das Schulhaus.

In den folgenden Ausführungen nimmt der Architekt selbst das Wort, um zu zeigen, daß der geäußerte Vorwurf bei der Schule in Unterteutschenthal durchaus unberechtigt ist. Wenn die Verhältnisse besonderer Art sind und, wie hier, die Schule gleichzeitig das Gebäude darstellt für die geistigen Interessen der Gemeinde (was für ein großes Gemeinwesen eine Stadthalle bedeutet), so muß man die bauliche Behandlung der Aufgabe mit anderen Augen ansehen. Dazu kommt noch, daß die Schule

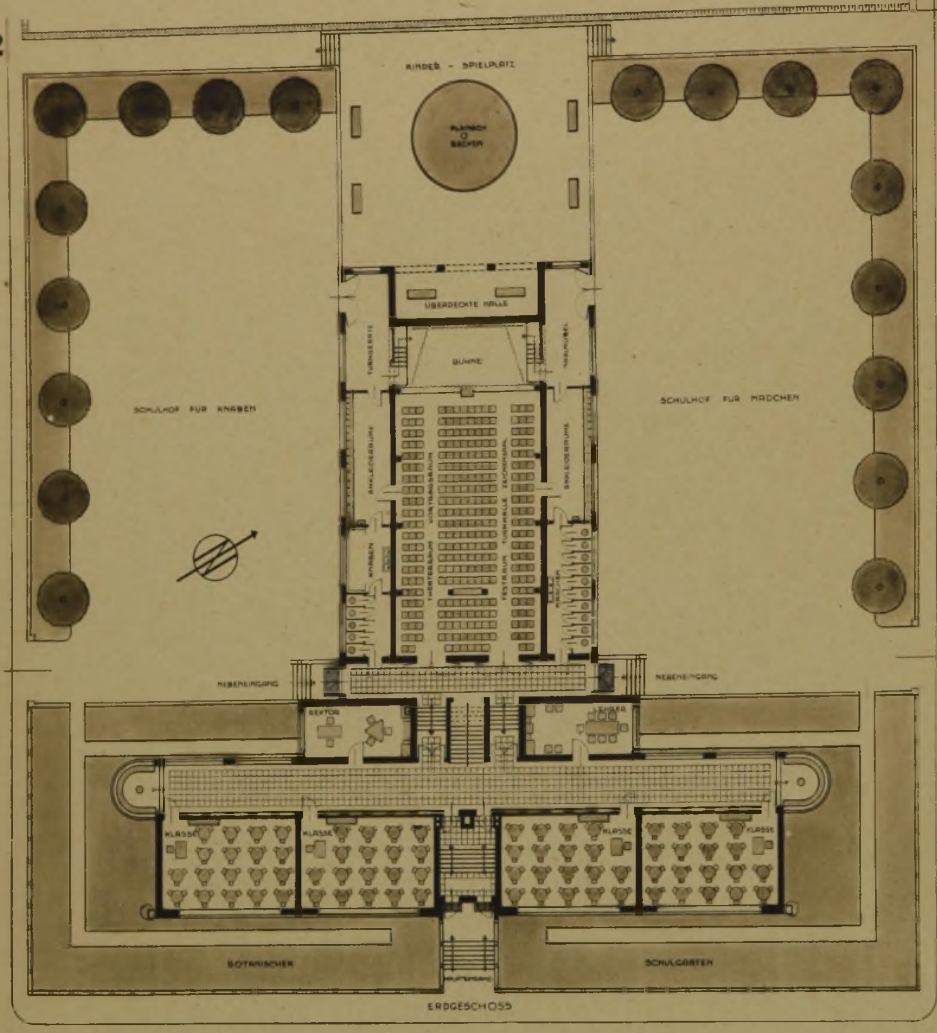
zusammen mit einer Siedlung auf einem von dem alten Ortsbilde losgelösten Gelände zur Errichtung kam.

Möge der Architekt im folgenden sich selbst äußern:

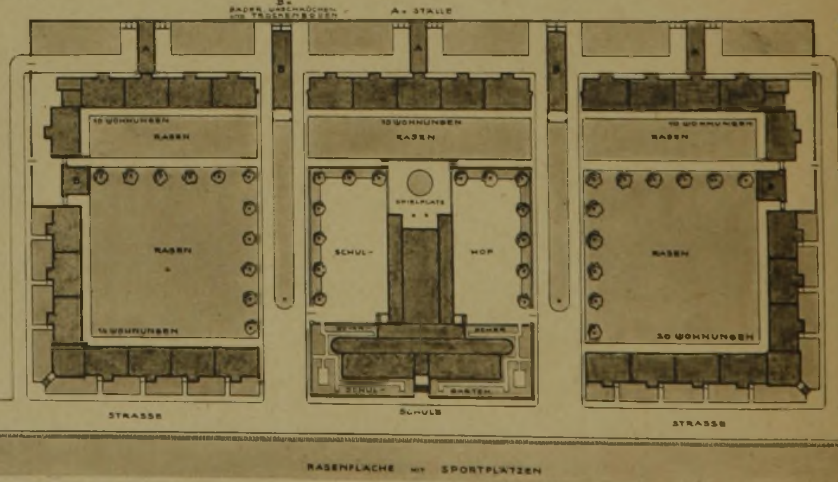
Einen Schulneubau von solcher Art in einer kleinen Landgemeinde zu errichten bedeutet gewiß in mancher Hinsicht ein Wagnis. Ihn durchzuführen, war ja auch nur möglich mit Befürwortung des preußischen Kultusministeriums. Zunächst ist zu bedenken, daß diese Schule nicht unvermittelt im alten Ortsbilde steht, sondern abseits im Rahmen einer im gleichen Geiste erbauten Wohnsiedlung errichtet wurde (Abb. 3, S. 122). Mag man zur durchgeführten Aufgabe stehen wie man will, einmal mußte gezeigt werden, daß auch der ländliche Schulbau mit veränderter Zeit nunmehr andere erweiterte Aufgaben zu erfüllen hat als in früheren Zeiten. Auch das Kind auf dem Lande hat in bezug auf Hygiene und Pflege seiner leiblichen und geistigen Bedürfnisse dieselben Rechte wie das der Stadt.

2

**GRUNDRISS
DER SCHULE**
1: 500



SCHULE IN UNTERTEUTSCHENTHAL
ARCHITEKT ERNST TROMMLER, GERA



3

**LAGEPLAN
DER SIEDLUNG UND SCHULE**
1: 4000

Das gute Schulhaus einer kleinen Gemeinde soll aber auch heute keine abgekapselte Dressuranstalt im alten Sinne sein, sondern kann im Gegenteil den kulturellen Mittelpunkt der Gemeinde in ihrer Gesamtheit vorstellen. Und als solcher ist der Schulbau in Teutschenthal aufzufassen, und somit kann man das Argument der Gegner, die Verschwendung, auch nicht ins Feld führen. Man kann es auch insofern nicht, als dieser Schulbau bei 8030 cbm umbauten Raum, einschließlich der gesamten Einrichtung, Mobiliar, Beleuchtungskörper, Bühne, Ein-

riedigung, Schulgarten usw., nur 265 000 M. gekostet hat. Das sind je Kubikmeter umbauten Raum knapp 33 M. Ein Vergleich mit anderen neu errichteten Schulbauten in Städten hat ergeben, daß das 30 bis 40 v. H. weniger sind bei gleicher Ausführung und Qualität. Also sind die „ländlichen Verhältnisse“ in dieser Beziehung durchaus gewahrt worden.

Bei der Aufstellung des Entwurfes war von vornherein an die Schaffung eines Typus für ein acht-klassiges Schulhaus gedacht, was aus der geord-



TURNHALLE, ZUGLEICH FESTRAUM



WANDELFLUR IM OBERGESCHOSS

ARCHITEKT
ERNST TROMMLER
GERA

neten Grundrißdurchbildung auch hervorgeht. Die sogenannte Turnhalle ist hier kein Raum, in dem Kinder zu Akrobaten ausgebildet werden sollen, sondern sie ist ein Raum für gymnastische Übungen, sie ist infolge ihrer ausgezeichneten Akustik der Raum für Gesang- und Musikunterricht, sie ist Zeichensaal, Raum für Vorlesungen, Lichtbildervorträge und Theateraufführungen. Sie steht der Gemeinde für festliche Veranstaltungen, den Turnvereinen und der Theatergemeinde der Umgebung zur Verfügung (Abb. 4, oben).

An Räumen enthält das Schulgebäude im Keller- geschoß: ein Brausebad mit Bassin, eine eingerichtete Lehrküche mit Nebenräumen für die weibliche Berufsschule, einen Raum für Werkunterricht, ein Jugendheim zur Verfügung des Jugendpflegers, gleichzeitig dem Handarbeitsunterricht für Mädchen dienend, einen geräumigen Wandelflur, zwei große Keller und den Raum für Zentralheizung und Kohlen.

Die Aufteilung des Erdgeschosses ist aus dem Grundriß ersichtlich (Abb. 2, S. 122).

6



SCHULE IN
UNTERTEUSCHENTHAL
ARCHITEKT
ERNST TROMMLER, GERA

TREPPENAUSRITT

7

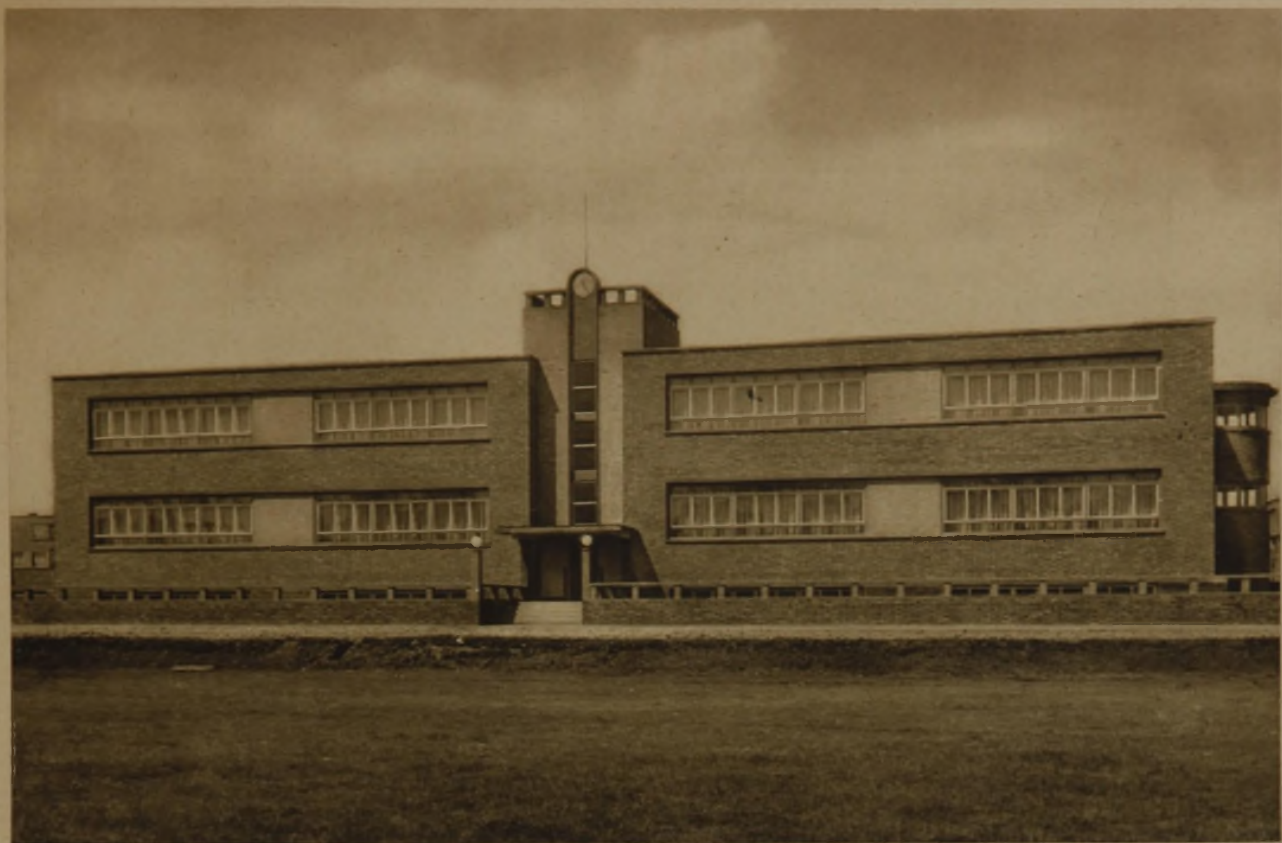


REKTORZIMMER

8



KLASSENRAUM



STRASSENANSICHT



SCHULE IN UNTERTEUSCHENTHAL
ARCHITEKT ERNST TROMMLER, GERA

HINTERANSICHT MIT SPIELHOF

Im Zwischengeschoß am Treppenpodest befindet sich ein 50 qm großer Balkon in der Turnhalle, Lehrer- und Lehrerinnenklosette; im Obergeschoß: vier Klassenräume, ein Lehrmittelraum, eine Schulbibliothek, ein Raum für ärztliche Untersuchungen und derselbe große Flur wie im Erdgeschoß (Abb. 5, S. 123).

Das gesamte Gebäude ist mit heimischem Backsteinmaterial als Rohbau in drei Farben errichtet. Sämtliche Abdeckungen, Werkstücke usw. am

Äußern des Gebäudes sind aus farbigem Kieswaschbeton hergestellt. Das gesamte Äußere ist auf Reparaturlosigkeit zugeschnitten. Alle Decken sind Eisenbeton-Hohlkörperdecken. Die Fußböden in den Klassen, den Nebenräumen und der Turnhalle sind Linoleumböden in bester Qualität. Alle übrigen Räume haben Steinplattenbelag. Das gesamte Mobiliar, einschließlich der Türenverkleidungen, wurde aus Birkenperrholz gefertigt und ist in zwei Farben gebeizt und poliert.

BRANDENBURGISCHES JAHRBUCH, 5. BAND*)

Aus den Ankündigungen über die früheren Jahrgänge des Brandenburgischen Jahrbuches werden den meisten Lesern der Deutschen Bauzeitung der Charakter und die Ziele dieser Buchreihe nicht mehr fremd sein. Für alle, denen das Jahrbuch noch nicht vertraut ist, sei erwähnt, daß es die Kultur der Mark Brandenburg in Gegenwart und Vergangenheit schildert und uns lebendig machen will.

Die Mark wird gern oberflächlich beurteilt und in ihren Landschafts- und Kulturwerten oft verkannt, weil die ihr eigentümlichen Reize sich gewöhnlich nicht offen und bequem darbieten, sondern gefunden sein wollen. Hier will nun das Jahrbuch nicht lediglich literarischer Niederschlag für die besonderen Charakterzüge der Mark sein, der für sich selbst da ist, sondern darüber hinaus eine Art Wegweiser. Dem Leser des Jahrbuches teilt sich denn auch etwas wie Entdeckerfreude mit, die er selbst empfindet und den Verfassern der Beiträge nachlebt. Gerade für die spröde und sehr ausgedehnte

märkische Heimatprovinz, die außerdem jetzt in wesentlichen Teilen der Ostmark und ihrer Not zugehört, rechtfertigt sich die Veröffentlichung eines solchen Jahrbuches, und die Absichten des Herausgebers wie des Schriftleiters müssen als besonderes Verdienst in der heutigen Zeit hervorgehoben werden.

Es versteht sich von selbst, daß das märkische Jahrbuch sich über die eng umgrenzte Bedeutung lokaler Veröffentlichungen aus der Provinz erhebt und nicht mit solchen in Vergleich gesetzt werden kann. Es dient der Pflege bodenständiger Werte, aber in weit gefaßtem Sinne und es wendet sich — mit der bevorzugten Berücksichtigung dessen,

*) Brandenburgisches Jahrbuch, 5. Band. Herausgegeben vom Landesdirektor der Prov. Brandenburg unter der Schriftleitung des Provinzialkonservators Professor Erich Blunck. 111 Seiten Text mit 112 Abbildungen, drei farbige Tafeln, farbiger Umschlag. Deutsche Bauzeitung G. m. b. H. Preis broschiert 3 RM. —



1 DIE MALER

FARBIG GEDRUCKTE LANDSCHAFTSTAPETEN (PARIS 1814) AUS DEM FESTSAALE DES SCHLOSSES ZEHDENICK AN DER HAVEL, JETZT JUGENDHEIM HAVELBURG

2 GRÜNE SCHLANGE



SCHLOSS ZEHDENICK AN DER HAVEL

Blick in den Festsaal



EINE DER FARBIG GEDRUCKTEN LANDSCHAFTSTAPETEN (PARIS 1814)

FISCHFANG U. AUSZUG ZUR JAGD

was über den rein provinziellen Rahmen hinausgeht — an alle, die an diesen Bestrebungen Anteil nehmen wollen.

Der neue 5. Band des Jahrbuches unterscheidet sich insofern von seinen Vorgängern, als er mit einer erheblich größeren Zahl von Bildern (zu sämtlichen Aufsätzen) wesentlich stärker auf Anschaulichkeit eingestellt ist. Wissenschaftlich ist zwar die Grundlage der einzelnen Beiträge, doch nicht die Art ihrer Wiedergabe: die interessante Schilderung in Bild und Wort soll das Auge erfreuen und das Herz für die heimatliche Art und ihre Wesenszüge erwärmen.

Besonders der Architekt möge, wie es die Würdigung des Brandenburgischen Jahrbuches an dieser Stelle bezweckt, auf diese Veröffentlichung aufmerksam gemacht sein. In der Pflege der bodenständigen Kultur spielt das bauliche Schaffen eine hervorragende Rolle, sei es, daß wertvolle Bauten vergangener Epochen studiert und betreut sein wollen, sei es, daß Neuschöpfungen der vertrauten heimischen Landschaft oder Ortschaft einzufügen sind. Auf die Baukunst haben die Beiträge des neuen Bandes fast sämtlich Bezug:

Ein Aufruf von Professor Dr. Hermann Schmitz wirbt in Erkenntnis drohender Gefahren um das Verständnis aller der Bautätigkeit zugewendeten Kräfte, der Grundstücksfirmen und Siedlungsgesellschaften, Bauherren und Ausführenden, sich die Erhaltung der märkischen Landschaft in ihrem charakteristischen Gepräge angelegen sein zu lassen. Das reiche Bildmaterial des Beitrages von Professor Franz Goerke, der mit der Begeisterung des leidenschaftlichen Heimatfreundes die Schönheit der Mark schildert, gibt einen besonders bezeichnenden und einprägsamen Querschnitt durch die Baukunst der Mark in Stadt und Land.

Dr.-Ing. Werner Lindner behandelt in einer aufschlußreichen und verdienstvollen Arbeit „Krieger-ehrerung“ unter Heranziehung zahlreicher vorbildlicher Beispiele von alten Gedenkmalen und solchen, die in den letzten Jahren entstanden sind, das einstweilen noch nicht abgeschlossene Kapitel der Schaffung von Krieger-ehrerungen. Die von ihm entwickelten praktischen (nicht theoretischen) Gesichtspunkte zur Behandlung dieses Aufgabenkreises sind für die beauftragten Künstler, Architekten, Bildhauer und Maler, wie für die Auftraggeber wertvoll und beherzigenswert. Der Verfasser berücksichtigt sowohl die Gedenkzeichen im Orts- und Landschaftsbild wie auch die in kirchlichen und profanen Innenräumen.

Neben diesen Themen von allgemeiner Bedeutung stehen zwei Sonderkapitel, die in ihrer Art nicht minder anregend sind. Eine fesselnd geschriebene,

erfreulich knapp gefaßte Monographie über den Grafen Rochus von Lynar von Elisabeth Berger behandelt das wechselvolle Leben und Wirken eines Mannes, der, Italiener von Geburt, als Märker starb (1525—1596), nachdem er sich als glänzender Festungsingenieur, bedeutender Architekt, Verwaltungsbeamter und Diplomat, zuletzt in brandenburgisch-kurfürstlichen Diensten, bewährt hatte. Arbeiten am Berliner Schloß, die Zitadelle in Spandau und die Festung Peitz sind auf märkischem Boden sein Werk.

Auf Grund eingehender Studien berichtet Walter Peschke von den mannigfachen Schicksalen des Schlosses Zehdenick, das seinem bisher so gut wie unbekanntem Dasein entrissen und unter Leitung des Verfassers zu einem Provinzial-Jugendheim umgestaltet wurde. Weniger diese für die märkischen Verhältnisse der Vergangenheit recht bezeichnende Baugeschichte als vielmehr eine allgemein interessierende Neuentdeckung von Kunstgut bei dem Ankauf des Schlosses aus Privathand machen das bescheidene, in reizvoller Abgeschlossenheit auf einer Havelinsel gelegene Bauwerk für Architekten und Kunstfreunde bemerkenswert: der verhältnismäßig kleine Festsaal enthält farbig gedruckte Landschaftstapeten, eine Pariser Arbeit aus dem Jahre 1814, die in der Mark äußerst selten und von unschätzbarem Wert sind. Der Beschauer fühlt sich in einen festlichen Gartensaal versetzt und blickt auf weite Gebirgs- und Seelandschaften im Schweizer Charakter, die in leuchtender Farbenfrische die Freuden des Landlebens schildern. Die Motive atmen den Geist der romantischen Entstehungszeit und sind bis in alle Einzelheiten liebevoll durchgearbeitet. Das Jahrbuch gibt sämtliche Tapeten wieder. Ein Teil sowie ein Blick in den Festsaal wird auch hier abgebildet (Abb. 1—4, S. 126 u. 127).

Erwähnt seien aus dem 5. Band schließlich noch das von Professor Dr. Friedrich Solger in der ihm eigenen, klar verständlichen Art behandelte, für die Mark eigenartige Thema der Erdgeschichte „Brandenburgische Wüsten“ und die Beigabe von drei Tafeln mit Farbenphotographien vom Dom in Havelberg, Kloster Chorin und Werbellinsee. Das farbige Umschlagbild des Jahrbuches, das ein bemerkenswertes Baudenkmal der Mark zu zeigen pflegt, stellt diesmal die originelle Bauanlage der Georgenkirche auf dem Markt in Luckau dar.

Bedenkt man die gute buch- und bildtechnische Anlage und ansprechende Ausstattung des Bandes sowie seinen Umfang, so erscheint der Anschaffungspreis äußerst niedrig bemessen und rechtfertigt auch noch neben dem Inhalt die warme Empfehlung, sich mit dem Brandenburgischen Jahrbuch zu befreunden. —

G. W.